

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Gange, und kommst du selber kein Gange
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 29. Mai.

Inhalt: Gedicht: Sonntagmorgen im Walde. — Ein Wort über das Verhältnis der heranwachsenden Jugend zu den Dienstboten. — Ueber das Frauenturnen. — Höhere Verkehrs- und Handelschule in St. Gallen. — Umfassendste Vereinsbätigkeit. — Neue Behandlung der Fleischsucht. — Ein geduldiger Lehrer. — Sprechsaal. — Feuilleton: Mein Weib.

Erste Beilage: Krieg und Frieden. — Die Sucht, sich zu betäuben. — Die Art der Viehfütterung — ein Gesundheitsfaktor. — Weddingbidding. — Reklamen und Inzerate.

Zweite Beilage: Gedicht: Wegweiser. — Modernes Briefpapier. — Bettstücker. — Der Briefträger als Schutzherr der Kaffeewisheit. — Fatale Verwechslung. — Reklamen und Inzerate.

Sonntagmorgen im Walde.

Wie reinigst du die Seele mir vom Staube,
Du blauer, goldbeschwingter Frühlingstag!
Es prangt die Welt im frischgefrängten Laube,
Die Pfade blühen, wohin ich schreiten mag;
Und sehnlich schallt der Ruf der wilden Taube
Und lockt mich tief und tiefer in den Hag,
Bis um mich her, wo keine Spur mehr leitet,
Waldeinsamkeit die grünen Schleier breitet.

O, welch ein Duft hier, welch ein silbes Sprossen!
Das Weiden grüßt, die Blüte springt am Strauch;
Von fernern Tümen kommt Gelächter gesehnen
Und mischt sich in der Schöpfung Opferrauch.
Und im gelinden Säufeln ausgegossen
Empfind' und atm' ich reinen Lebenshauch;
Ich fühl's, ich hab' ein Heiligtum betreten,
Und all mein Wesen wird ein wertlos Beten.

Da spielt vom Geist, der einst in Feuerzungen
Herabfuhr, auch um meine Stirn ein Wehen;
Voll Ehrfurcht lern' ich, was mir fremd geklungen,
Als zeitlich Kleid des Ewigen verhehlt!
Gedank' und Andacht sind in eins verschlungen,
Die Farben, die im reinen Licht vergehn,
Und meiner Brust ist jener Gottesfrieden,
Der kein Befennnis hat, noch braucht, beschieden.

Emmanuel Geibel.

Ein Wort über das Verhältnis der heranwachsenden Jugend zu den Dienstboten.*)

Die Frau ist es, welche den künftigen Männeregoismus an der Quelle ersticken kann, indem sie die echte Ritterlichkeit in ihren Anreden weckt und sie das Weib als solches ehren lehrt, ganz unabhängig davon, ob es eine „Dame“ oder „nur“ ein Dienstmädchen ist. Man kann hier merkwürdige Beobachtungen machen. Dieselben Jünglinge, die herbeistürzen, um einer Dame die kleinste Last abzunehmen, sie bleiben

*) Aus „Die Dienstbotenfrage und die Hausfrauen“ von Dr. F. W. Forster. Verlag von Karl Denckel & Cie., Zürich und Leipzig.

ruhig sitzen, wenn das Hausmädchen sich mit beiden Händen voll Tischgeschirr beim Öffnen der Thüre abmüht. Wohl möchten sie manchmal aufspringen, aber es hindert sie eine falsche Scham. Wie kann man gegen ein Dienstmädchen galant sein! Aber hinter der Thüre scheuen sie sich bisweilen nicht, dem Mädchen ein zudringliches Gesicht zu machen. Wie oft findet man heute Galanterie an Stelle der Ritterlichkeit! Und doch besteht zwischen beiden ein himmelweiter Unterschied. Galanterie ist nur ein Mittel des Starken, Gewalt zu bekommen über den Schwachen. Ritterlichkeit ist ein ganz anderes Gefühl, das aus einer tiefen Ehrfurcht vor der körperlichen Schwäche des Weibes entspringt, weil diese Schwäche zusammenhängt mit den tiefsten Schmerzen und dem ganzen Mysterium der Weibesliebe. Ein einziger Beweis solcher Ritterlichkeit von den Söhnen des Hauses kann oft ein dienendes Wesen mit allen Beschwerden des Dienstes ausbilden, weil man ihm dadurch zu verstehen gibt, daß seine Weibswürde durch die Abhängigkeit nichts verliere. Ich bin dafür, daß ein junger Mann die Dienstboten mit derselben Ehrerbietung behandelt, die er seiner Schwester und ihren Freundinnen widmet. Jergend ein vernünftiger Grund für eine Abstuflung liegt nicht vor, vielleicht eher noch eine Mahnung zu erhöhter Vorsicht vor jeder Rauheit und Nachlässigkeit. Die Schwester wird ihrem Bruder das nicht übel nehmen und die fremde Haustochter ebenfalls nicht; sie wird sich vielmehr in ihrer tiefsten Weiblichkeit geehrt fühlen durch solche Feinheit, und sie wird Missethätinnen haben in die echte Ritterlichkeit eines jungen Menschen, welcher seine Hilfe und seine Rücksicht nicht dem Weibe, sondern der Armut und Schönheit spendet. Wenn in einer Gesellschaft das dienende Mädchen zusammen mit der Tochter des Hauses den Gästen Thee herumreichet, so sieht man junge Männer von guter Erziehung sich vor der Tochter artig vom Stuhle erheben, um die Bedienung zu erleichtern und zu ehren; beim Hausmädchen aber bleiben sie selbstverständlich sitzen. Wer aufstände, würde von treuer Hand niedergezogen: „Du, da ist ja das Hausmädchen.“ Hier braucht die Revolution oft mehr Mut als auf den Barrikaden. Und doch beginnt die neue Zeit mit diesen Kleinigkeiten. Und hier setzt auch die Lösung der Dienstbotenfrage ein.

Das Wichtigste ist aber auch hier, daß die Eltern den Kindern den neuen Geist nicht bloß predigen, sondern selbst in allem Reden und Thun den Dienstboten gegenüber betätigen, dann wird man es auch nicht mehr zu fürchten brauchen, daß die Dienstboten die Kinder mit Rohheiten ansteden, die dem Geist des Hauses entgegen sind. Die

Dienstboten werden dann eine heilige Sache vor dem Geist des Hauses haben. Sie werden ihn innerlich anerkennen, da sie den Segen edler Bildung täglich in ihrer eigenen Behandlung spüren. So gelingt es feinführender Menschlichkeit, an Stelle der alten Autorität neue Gefühle freier Ehrerbietung ins Leben zu rufen und damit die Kinderseelen vor Vergiftung zu schützen, während die engherzigen Vertreter der Unterwürfigkeit und der Unmündigkeit den Hauch der Rohheit und Gemeinheit um so unaussprechlicher in ihre Kinderstuben bringen sehen, je größer die Schranken sind, die sie aufrichten zwischen sich und denen, die sie bedienen.

Die Erziehung der Töchter in dieser Richtung ist ebenso wichtig wie die der Söhne. Die Mütter sollten ihre Töchter schonungslos von Zeit zu Zeit alle Funktionen der groben Hausarbeit verrichten lassen. Einmal, damit sie wissen, was sie einst anderen aufladen und was die anderen ihnen abnehmen; dann aber noch aus einem andern Grunde. Eine Hausfrau, die zu wenig versteht von den Angelegenheiten des Haushalts und dann ein wohl informiertes Dienstmädchen bekommt, die wird nur zu leicht geneigt sein, das, was ihr durch die mangelnde Sachkenntnis an innerer Autorität abgeht, durch verstärkte Enklavungen ihres Machtbewusstseins wieder auszugleichen und dadurch sich und das Mädchen zu verderben — um so mehr, wenn auch das Mädchen, die Unsicherheit der Hausfrau durchschauend, nun auch seinerseits den Ton der Ueberlegenheit anzuschlagen sucht.

Die Kinder können nicht früh genug zu rücksichtsvollem und bescheidenem Umgang mit den Dienenden angeleitet werden, weniger durch Ermahnung und Einzelschulung, als durch frühzeitige Weckung der rechten Mitgefühl. Man erzähle den Kindern von dem Leben des Dienstboten, seinen Entbehrungen und Demütigungen, seiner Vergangenheit und Zukunft, und wenn sie dann gefesselt und ergriffen sind, dann weise man sie auf alle die Kräfte ihres eigenen Innern hin, mit denen sie dem Dienenden seine Lage erleichtern können und lasse sie alle die Freiheiten ahnen, mit welchen ein Mensch das Leben des andern erhellen und erheben kann. Es ist besser, die Kinder Entbedungsreisen machen zu lassen in der Welt ihrer eigenen Kräfte und im Lebenskreis ihrer Mitmenschen und dadurch ihr Handeln auf den rechten Weg zu leiten, als mit fahlen Pflichtgeboten ihre treibende Kraft zu bedrücken. Kinder lieben das Märchen, aber die Wirklichkeit noch viel mehr, man muß sie nur zu enthüllen wissen. Man hat ihre Seelen schon gewonnen für die Menschlichkeit, wenn man ihnen die Gedankenlosigkeit

keit nimmt und sie gewöhnt, die Wunder und Geheimnisse ihrer gewöhnlichsten Umgebung zu erforschen. Man mache mit ihnen Beobachtungsreisen im Hause, entfühle ihnen das Leben der Spinne und der Fliege, erzähle ihnen von der Herstellungsweise der Geräte und Genußmittel, berichte von den Menschen, die für uns arbeiten und flechte dann die Lebensschilderung der Dienenden ein. Man zeige ihnen, wie wenig sie noch von denen wissen, die sie täglich umgeben und wie sie im Verstehen des Nächsten den Schlüssel ferner Geheimnisse finden können. Wer in einem Kinde schöpferisches Hartgefühl gegenüber den Dienenden geweckt hat, der hat ihm einen mächtigen Schutzengel für das Leben gegeben; denn die größten Tragödien unseres Lebens kommen daher, daß unsere Erziehung uns sozusagen moralisch weitsichtig macht und uns flüchtig und nachlässig bleiben läßt gegenüber dem Leben und Leiden unserer nächsten Nähe. So hören wir den Zusammenbruch ganzer Reiche, den Schmerzensschrei ganzer Volksklassen, sehen die großen Bilder des Leidens und der Ungerechtigkeit und wenden uns erbittert gegen die großen Missethäter, die gerade der Flammenschein der Weltgeschichte beleuchtet — aber wir sind blind dagegen, daß alle unsere eigenen nächsten Beziehungen noch so voll sind von der Wildheit, welche die Welt verwirrt und noch so leer von dem Mitgefühl, das ihre Thränen lindert. Thomas Carlyle arbeitete für die sociale Wiedergeburt der Menschheit, während neben ihm seine Gattin lebte, von deren innerem Leben er nichts wußte, bis ihm nach ihrem Tode ihr Tagebuch in die Hände fiel, das ergreifend alle ihre Entbehrungen erzählte, und er mußte sich an die Stirn schlagen und erschüttert ausrufen: „Ja von all' dem hatte ich ja gar keine Ahnung!“ O wie verwünscht ist er seine Ahnungslosigkeit. Aber unser Schicksal ist die Frucht unserer frühesten und unscheinbarsten Gewohnheiten.

Doch sollen wir nicht meinen, daß es in irgend einem Alter zu spät sei, edlere Gewohnheiten in unserm Leben Wurzel schlagen zu lassen. Der gläubige Katholik hofft durch regelmäßige kirchliche Werke einen günstigen Einfluß auf die Vorlesung ausüben zu können; wir alle ahnen aber nicht, wie stark wir unser Schicksal bestimmen können durch die Opferpende kleinster Feinheiten und Aufmerksamkeit, die wir aus dem Schatze täglichen Nachdenkens unserer Lebensgewohnheiten einfügen. Wir alle sind in Glaube und Zweifel so beherrscht von den großen Bildern der jenseitigen Vergeltung, daß wir nicht sehen, welche gewaltige symbolische Wahrheit das Inferno und das Paradies des Dante für die Verkettungen unseres irdischen Lebens hat. Jede kleinste Abkumpfung unserer Menschlichkeit erstirbt unser Versehen und unsere Liebesfähigkeit auf allen Gebieten unserer Seele und bringt uns um tausend Seligkeiten; jede Uebung unseres feinsten Taktsinnes für alles, was den andern niederdrückt oder emporhebt, öffnet uns ein Paradies auf Erden. Wer die herrschende Gedanklosigkeit in allen menschlichen Beziehungen beobachtet, dem muß es scheinen, als hätten wir alle ein Gelübde freiwilliger Armut geleistet. Wir könnten gerade in unseren nächsten Beziehungen den ganzen Reichtum menschlichen Freinanderseins lebendig machen und die schlichtesten Verhältnisse durch Anmut und Ehrfurcht erhöhen — doch wir ziehen es vor, unsere Hände taub zu lassen und das Seitenspiel schönerer Lebensverbindungen nur bei festlichem Anlasse mit ungeübter Hand zu rühren. Mögen die Frauen unserm Dasein reichern Schmuck verleihen! — Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis des ewigen, unerschöpflichen Lebens. In der Veredlung des Verhältnisses zu dem Dienenden kann die Frau teilnehmen an allen großen Angelegenheiten der Gegenwart. Mit Wilhelm Meister darf sie sagen: In dem Kleinen, das ich recht thue, sehe ich ein Bild von allem Großen, was in der Welt recht gethan wird.

Ueber das Frauenturnen.

Man mag vom Frauenturnen halten, was man will, man kann von Vorurteilen aller Arten befangen sein, zugeben muß man unter allen Umständen, daß das Turnen für Töchter und Frauen ein nicht zu unterschätzendes Mittel bildet, Körper, Geist und Gemüt in wohlthätiger Weise zu beeinflussen. Heutzutage,

da die socialen Verhältnisse manche junge Tochter veranlassen, dem Erwerb nachzugehen, sei es als Ladenfräulein, Komptoiristin u. s. w., also Berufen, wo alle körperliche Bewegung zum Nachteil der Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens überhaupt ausgeschlossen ist, muß das Dameturnen als zeitgemäße Nothwendigkeit betrachtet und der Einführung desselben möglichst Vorstoß geleistet werden.

Die „Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege“ schreiben in einer ihrer letzten Nummern des vorigen Jahres in Bezug auf das Dameturnen (welches Gegenstand einer Berathung der in Zug versammelten Leiter von in der Schweiz bestehenden Damenturngesellschaften war) u. a.: „Die Einführung der weiblichen Gymnastik außerhalb der Schule, speciell in Städten, ist geradezu ein Bedürfnis.“ Und die Schlussnummer der „Schweiz. Turnzeitung“ 1897 widmet diesem Kapitel einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgende hauptsächlichsten Stellen entnehmen:

„Wenn auch das Frauenturnen als eine Pflanze neuester Zeit betrachtet werden muß, so sind doch zu allen Zeiten die Leibesübungen vom weiblichen Geschlecht gepflegt worden: von den spartanischen Jungfrauen sowohl, wie von den germanischen Jungfrauen und Frauen. Erst dem 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Sentimentalität, war es vorbehalten, die Mädchen und Frauen zu körperlicher Verweichlichung zu verurtheilen, so daß Dr. J. B. Franke die Polizei, d. h. den Staat anrufen mußte, dem Gang, besonders des städtischen Frauengeschlechtes zu körperlicher Unthätigkeit entgegenzuarbeiten. Auch Guts Muths ermahnte das Weib, seinen Körper gebrauchen zu lernen, Herrschaft über ihn zu erlangen, ihm Gewandtheit und Ausdauer zu geben. Eine ansehnliche Zahl weitsichtiger Schulmänner trat für das Mädchenturnen ein; allein auf Erfolg war erst zu rechnen, als in Burgdorf, der Wiege des Mädchenturnens, vom Begründer des neuen Schulturnens ein passender Uebungsstoff erfunden worden war. Es wurde später die Frage aufgeworfen, ob das weibliche Geschlecht nach der Entlassung aus der Schule, ja selbst im Frauenalter, geregelte körperliche Uebungen betreiben dürfe und könne. Erst als bei immer weiterer Ausbreitung des Turnens die Lehrerinnen in Deutschland gezwungen waren, sich auf die Prüfung zum Turnlehreramt vorzubereiten, fand die obige Frage die Antwort in den gelungenen Versuchen. Die bei den meisten anfangs sehr geringe physische Kraft wuchs, die Steifigkeit der Bewegungen verlor sich, die Ungelenkigkeit wich größerer Beweglichkeit, es fehlte schließlich auch nicht die Anmut der Bewegungen, die Körperhaltung wurde gerader, sicherer, das Atmen freier. Mit dem Gefühl wachsender Leistungsfähigkeit wuchs auch die Thatkraft, die Willensenergie, die Frische und Freude an den Uebungen.

Die Turnlehrerinnen traten zu Turnvereinen zusammen; auf Anregung von Turnvereinen bildeten sich in größeren Städten Damenabteilungen, speciell in Berlin ein besonderer Verein zur Förderung und Pflege des Dameturnens. Die Zahl der turnenden Berliner Frauen hat das erste Tausend überschritten, es besteht eine besondere Abteilung von verheirateten Frauen. Die Zahl der Frauensektionen in Deutschland mehrte sich zusehends, eine zu Anfang des Jahres 1897 veranstaltete Statistik ergab das überraschende Resultat von ca. 16,000 turnenden Frauen und Mädchen.

In Schweden und Norwegen hat das Frauenturnen schon vor etwa 40 Jahren Eingang gefunden, in Belgien vor 20 Jahren. An den Uebungen nehmen meistens Personen mit sitzender Beschäftigung teil. Eine große Verbreitung hat das Frauenturnen in Amerika erlangt, in der Schweiz ist es noch sehr jungen Datums. In Zürich fällt die Einführung in das Jahr 1890, weitere Damenturnvereine bestehen in Aarau, Basel, Bern, Brugg, Luzern, St. Gallen und neuestens in Schaffhausen. Es sind das Vereinigungen von 20, 30 und 40 Mitgliedern, sie beschäftigen nicht, lärmend an Feste zu ziehen, um dort mit dem Erkernten zu glänzen, nein, sie liegen in aller Stille und unter Ausschluß der Öffentlichkeit ihren Uebungen ob. Die „Turnzeitung“ schließt den interessanten Vortrag mit folgenden schönen Worten: „Welche Freude weckt nicht gutes Gelingen, wie steigert sich die Anmut der Bewegungen, wie wächst die Zuversicht in das

eigene Können, wie reißt jener moralische Mut, der Jungfrauen und Frauen in so vielen Fällen des Lebens der einzige Retter und Erhalter des Lebens ist. Die Gesundheit, die sich die Turnerinnen anturnen, und die Kraft, die sie sich durch die Uebungen erwerben, sie kommen ihnen trefflich zu statten, wenn sie am Bette lieber Angehöriger den strengen Dienst der Krankenpflege übernehmen müssen, es ist ihnen möglich, den Pflichten der Humanität und der Menschenliebe gerecht zu werden.“

Höhere Verkehrs- und Handelschule in St. Gallen.

An der in der Stadt St. Gallen zu errichtenden Verkehrsschule und Akademie für Handel, Verkehr und Verwaltung werden auch weibliche Schüler aufgenommen.

Die Verkehrsschule hat den Zweck, Beamte und Angestellte für den Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- (Telephon-) und Zolldienst heranzubilden. Sie besteht aus zwei Klassen, deren erste an die zweite Klasse der Sekundarschule anschließt.

Im Falle des Bedürfnisses wird eine dritte Klasse der Verkehrsschule eingerichtet und kann an der Verkehrsschule Unterricht auch über andere Verwaltungszweige als die bezeichneten erteilt werden.

In denjenigen allgemeinen Fächern, welche an der Kantonschule erteilt werden und die sich für den Unterricht der Verkehrsschüler eignen, können letztere ihren Unterricht gemeinsam mit den Schülern der Kantonschule erhalten, insofern hiedurch die Frequenz der betreffenden Klassen nicht in dem Grade steigt, daß sie parallelisiert werden müssen.

Die höhere Schule (Akademie) hat den Zweck, Schülern, welche die Merkantilabteilung der Kantonschule oder die Verkehrsschule besucht haben, sowie anderen Personen, welche hiefür die nötige Vorbildung besitzen, eine höhere Bildung in den Zweigen des Handels, des Verkehrs und der Verwaltung zu verschaffen.

Umfassendste Vereins thätigkeit.

Eine Dame wird von einer Bekannten aufgefordert, einem Verein beizutreten. Sie lehnte ab, da sie bereits seit 12 Jahren einem Verein angehört, den ihr Mann und sie gegründet haben. „Ist's möglich? Davon hörte ich noch nie etwas! Worauf erstreckt sich denn die Wirksamkeit Ihres Vereins?“ „Nun,“ lautete die Antwort, „hauptsächlich beschäftigen wir uns mit der Erziehung; wir haben eine Art Kindergarten für Knaben und Mädchen, auch einen Kinderhort, in dem wir die Schulaufgaben älterer Kinder beaufsichtigen. Außerdem ist aber auch die praktische Lösung der Dienstbotenfrage und die sparsame Art der Haushaltungsführung, die uns beschäftigen. Sie sehen, wir bemühen uns, möglichst vielseitig zu sein. Uebrigens steht unsere Vereinigung nicht allein da. Es gibt noch eine Menge ähnlicher, sogar in dieser Stadt!“ „In dieser Stadt, und ich sollte nichts davon gehört haben? Wie heißt denn Ihr Privatverein?“ „Er heißt — Familie!“ In der That, die Pflege der Familie und des Familieninnes ist es, woran es unserer Zeit gebricht. Statt im eigenen Hause Einsitz zu halten und da zunächst zu reformieren, wo's not thut, gründet man stets neue Vereine, und da wundern man sich noch, wenn's daheim nicht besser werden will!

Neue Behandlung der Bleichsucht.

Gegen Bleichsucht wurde die Somatose vom Bürgerhospital in Frankfurt angewendet; es wurden neun Fälle ausgesprochener Blutarmut der Behandlung unterworfen. Die Patienten erhielten drei- bis viermal täglich einen Kaffeelöffel voll, immer gelöst in Milch, Kaffee, Suppe u. c., und wurde dies geschmacklose Fleischpräparat stets anstandslos vertragen. Der gute Erfolg zeigte sich zunächst in wahrnehmbarer Besserung der Gesichtsfarbe, Anregung des Appetits, Verschwinden zahlreicher, der Bleichsucht eigener Symptome und schließlich durch einen durchschnittlichen Gewinn an Körper von vier Pfund innerhalb eines Monats. Dr. Dreiss hatte kurz darauf seine Erfahrungen in der Wiener medizinischen Presse veröffentlicht, und auch er hatte auf die Gewichtszunahme hingewiesen, welche dem Gebrauche der Somatose regelmäßig und zwar speciell bei schwächlichen Personen, bei Kindern, hauptsächlich aber bei bleichsüchtigen Mädchen folgte, und die sich auf durchschnittlich zwei Pfund pro Woche berechnete. Verfasser schreibt diese Resultate zu nicht geringem Teile der Appetitanregung, die den Gebrauch der Somatose begleitet, zu; die genau angeführten Fälle verdeutlichen in einwandsfreier Weise den hohen Wert der Somatose bei Bleichsucht, sowie zur Hebung des Körpergewichtes.

Ein geduldiger Lehrer.

Ein großer Trost für schwer Lernende scheint der Phonograph zu werden. Das Patentbureau von G. u. B. Patash in Berlin teilt folgende neue Verwendung des Phonographen mit: Man hat versucht, das neue Instrument als Sprachlehrer zu benutzen, und der Erfolg war ein vorzüglicher. Mit jedem Phonographen erhält der Schüler ein Lektürbuch und 20 präparierte

Cylinder. Jede Lektion im Buche ist in der Form von Fragen und Antworten angeordnet. Wenn der Schüler anfangen will, zu lernen, bringt er den Cylinder der ersten Lektion in die Maschine, die Höröhre in seine Ohren und den Phonographen in Gang. Mit dem Auge auf dem Buche hört er die Worte und Sätze im richtigen Accent wiederholen, als stände der Lehrer vor ihm, und kann die Lektion so oft wiederholen, wie er will, bis er sich mit jedem Ton der fremden Sprache vertraut gemacht hat.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- und Gesandtenfragen sind ausgeschlossen.

Frage 4557: Ist das Mistrauen einer Frau nicht gerechtfertigt, wenn ihr Mann selten vor 2 oder 3 Uhr morgens in sein Heim zurückkehrt? Es ist um 12 Uhr Polsterkunds. Auf mein Befragen ist mir zur Antwort gegeben worden, die Zeit vom Schluss der Lokale bis zur Heimkunft werde mit Spaziergängen zugebracht. Sie und da ließe sich so etwas als wohl annehmen; aber drei- und viermal in der Woche und bei jeder Bitterung — das scheint mir doch sogar meiner Harmlosigkeit zu viel zugemutet. Wenn aber die Sache ihre Wichtigkeit hat — ist es dann nicht als krankhafte Erscheinung aufzufassen, die ernstlich bekämpft werden muß?

Frage 4558: Wie reinige ich eine schöne matte Lampenglocke, welche von der Hand des Dienstmädchens häßliche Fettflecken erhalten hat? Waschen mit Sodawasser hat nicht gekräftigt. Für guten Rat besten Dank.

Frage 4559: Wie soll und kann ich meine Tochter, die sich mit einem wackern, aber unheimlichen, nur auf seinen Gehalt angewiesenen jungen Mann verlobt hat, aussteuern? Ohne diese Tochter habe ich noch zwei jüngere Kinder, die noch fertig erzogen werden müssen. Meine Einkünfte aus meinem Vermögen reichen gerade hin, und die Ebstenz bescheiden und unter sparsamer Führung des Hausstandes zu ermöglichen. Würde ich diesem Kapital die nötigen Mittel zur Ausstattung entnehmen, so würde dies mein Einkommen so schwächen, daß wir nicht mehr genügende Mittel zum Leben hätten. Wie machen es andere Familien, die Töchter auszuheuern haben und nicht die Hälfte meines Vermögens besitzen? Ist es ratsam, sich mit einem Abzahlungsgeheiß in Verbindung zu setzen? Und welche Garantien verlangt ein solches?

Frage 4560: Kürzlich ist beim Fensterputzen ein Dienstmädchen in Zürich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße gestürzt, ein Unfall, der leider des öftern vorkommt. Es bestehen nun Vorrichtungen, welche den Sturz verhindern. Sollten nicht die Herrschaften gesetzlich verpflichtet sein, den Dienstmädchen eine solche Sicherung zur Hand zu stellen? Oder sollten die bescheidenden Herrschaften, in deren Dienst die gefährliche Arbeit verrichtet werden muß, für ihre Dienstmädchen versicherungspflichtig sein?

Frage 4561: Hoffig und süß liegt eine kleine Menschenblüte da, vom Schicksal auf einen rauhen Weg gelegt, in Not undummer und Entbehrung hineingeboren — einer jungen, unglücklich gemachten Mutter harter Fluch und unaussprechlicher Segen. In heißer Mutterliebe quält ihr Herz. Sie möchte ihr Kindlein glücklich sehen und aus Licht die Wege führen, aber die Zukunft gähnt sie dunkel und drohend an. Als zwölfjähriges Kind zum Diensten ins Leben hinausgestellt, kann sie auch weiter nur als Dienstmädchen ihr Leben fristen, und dieser Erwerb reicht nicht aus, um ein zweites Leben damit zu erhalten, um eines heranwachsenden Kindes Bedürfnisse zu befriedigen. Ihr Leben möchte die verzweifelte Mutter für ihr Kindlein hingeben, aber das würde dem Kleinen nichts nützen. Sie ist darum willig, ein noch größeres Opfer zu bringen und will sich von ihrem Liebsten trennen, wenn damit ein freudvollerer Gesicht für ihr kleines Mädchen geschaffen werden kann, wenn sie damit Mangel und Not, das Elend eines in Unruhe geborenen Kindes von ihm fernhalten kann. Ist nicht mancher Es unabänderlich der Kinderlegen verlag? Sehnt sich nicht manches mütterlich empfindende Herz nach einem kleinen, süßen Wesen, das es sein Eigen nennen könnte? An solcher Stätte wäre ihr Kindlein wohl geborgen. Die Vermste wollte es vom Herzen reifen, sie wollte ihm den Segen lassen, wollte entsagen in die Ferne ziehen, um in Arbeit und treuer Pflichterfüllung ihr zerbrochenes Dasein zu leben, den Fluch zu tragen, dem ein Fehltritt sie überlieferte. Wird ihrer schmerzlichen Frage wohl eine tröstliche Antwort werden?

Antworten.

Auf Frage 4494: Betreffend Antwort auf Frage 4494, „Idealtröten-Zahnerlag“ von Herrn Wiesendanger: Es ist nicht meine Absicht, für andere die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, und verzichte ich gerne aus bestimmten Gründen auf Widerlegung der sich widersprechenden Argumente des Herrn Wiesendanger. Zudem widerspreche ich mir, mich mit einem Herrn, den ich nicht als Kollegen anerkennen kann, in eine Zeitungspolemik einzutreten. Man darf eben öffentlich, wenn man auch noch so sehr in seinem Rechte wäre, nicht immer alles sagen, was zu sagen wäre. Es ist von jeher eine undankbare Sache gewesen, jemand die Augen zu öffnen, wenn er sie nicht öffnen wollte. Wer sich eine vorurteilsvolle Meinung über die Angelegenheit zu bilden wünscht, braucht nur Augen und Ohren offen zu behalten; es wird ihm an Gelegenheit nicht fehlen. Ich habe noch

beizufügen, daß Herr Wiesendanger weder in der Schweiz, noch in Deutschland je ein jahrgängliches Gramen be-standen hat, und nur dadurch, daß in den Kantonen Baselstadt, Glarus, Appenzell und Wallis die ärztliche Freizügigkeit (auch für Zahnärzte und Tierärzte) noch besteht, überhaupt im Falle ist, seine „Kunst“ auszuüben. Wir sind glücklicherweise nicht in der Lage, ihm in seiner „idealen“ Spezialität Konkurrenz zu machen. Wie Herr Wiesendanger in seinem Artikel selbst sagt, ist die Zahl derjenigen, welche seine „Idealtröten“ machen, in der Schweiz gleich Null. Der Grund davon liegt lediglich darin, daß wir Methoden des Zahnersatzes haben, welche den Patienten weit dienlicher sind und auf die Länge bedeutend bessere Resultate ergeben als diejenige von Herrn Wiesendanger. Prinzipiell mag ja Herr Wiesendanger ganz recht haben, wenn er durch eine andere Art und Weise des Zahnersatzes dem Lebensstande der künftlichen Blattengedisse abzuheilen sucht; hingegen ist sein Verfahren nicht geeignet, die Art des Zahnersatzes auf Wurzel zu empfehlen. Daß man bei jüngeren Personen jeden Zahn bis an wenige Ausnahmen noch erhalten kann, ist nicht das Verdienst Herrn Wiesendangers, sondern das der konservativen Zahnheilkunde. Auch ist es für jeden mit Wurzelbehandlungen vertrauten Zahnarzt nicht allzu schwierig, sogar in verzweifeltsten Fällen noch auf lange Zeit hinaus einen wirklich brauchbaren Zahnersatz schaffen zu können.

Auf Frage 4545: Frau A.-F. in Biel sendet 10 Fr. zu Gunsten der armen Kleinen. Der edlen Geberin herzlichster Dank. Die Redaktion.

Auf Frage 4550: Haushälterinnen, Köchinnen, aber auch z. B. Glättinnen sind stets gesucht und werden dies je länger je mehr werden. Daß das Mädchen nicht ein ganz besonderes Talent als Putzmacherin, Schneiderin, so lassen sie dasbelle je nach den Verhältnissen die Diensthofschule in Lengzburg oder eine Haushaltungs-schule durchlaufen.

Auf Frage 4551: Wenn es in Ihrem Dorfe noch keinen Handel gibt, können Sie vielleicht einen kleinen Kaufladen einrichten oder die Filiale eines Konsumvereins übernehmen? Näherarbeit ins Haus sollte auch zu haben sein, vielleicht Kleider machen, Gürtel garnieren oder dergleichen. Für eigentliche Hausindustrie: Wollmantel, Wänderpuppen, Stiden, Stricken, Flechten scheint bei Ihnen wenig Gelegenheit zu sein.

Auf Frage 4552: Frauen sind oft allzu geneigt, über das Vereinsleben zu klagen, das doch auch wohl seinen Nutzen hat; anderseits steht fest, daß Männer in dieser Beziehung viel zu viel thun. Geht es nicht mit einem Mittelweg? Eine Lebensversicherung bei der schweizerischen Sterbe- und Alterskasse für 5000 Fr. und nur drei Vereine anstalt sechs.

Auf Frage 4552: Eine Schicksalsgenossin drückt Ihnen im Geiste die Hand. Wir Frauen werden eben nie verstehen, wie erheben es ist, Vereine erhalten zu helfen. Es ist begreiflich, daß ein um das Gedeihen zahlreicher Vereine rastlos besorgter Mann, der auch sein eigenes Geschäft tadellos betreibt, keine freie Stunde haben kann, wo er über das weitere Wohl der Seinen nachdenken könnte; außer dem Haushaltungsbuch und dem Essen und Trinken wird daheim nichts gründlich geprüft, keine häusliche oder familiäre Angelegenheit tiefergehend besprochen. Es gibt immer Wichtigeres zu versehen; hier ist man Präsident, dort Aktuar, einmal Delegierter, ein andermal maltré de plaisir, bald Festrechner, bald Kampfrichter; man ist aktiv und passiv, Ehrenmitglied und Ehrenagat. Welcher Ruhm umgibt einen Vereinsleiter, der an einem und demselben Abend zu einer Komiteefitzung, zu einem Vereinsvortrag, zu einer Unterhaltung, zu einer Probe sich einfinden sollte. Zehn Jahre lang habe ich mit Bittern, Vorkellungen, Beweisen gestämpft, zehn weitere Jahre geschwiegen. Mit den heranwachsenden Kindern pflege ich nun ein schönes, gemüthliches Familienleben; aber — traurig zu sagen — unser Haupt, d. h. unser Chef des Materiellen, gehört nicht dazu. Weiblich ist zur Ausnahme an einem Abend oder an einem Sonntag daheim, so liegt auf allen ein Druck; seine Interessen schweifen hinaus und die unfernenlandweilen ihn. Einen Teil des bitteren Witwenstandes habe ich bei Lebzeiten des Gatten durchgemacht und aus den darüber angestellten Betrachtungen ist mir ein Gebante gekommen, für dessen Ausführung meine eigenen Verhältnisse nicht mehr passend sind. Aber, ihr jungen Frauen, wolle! Ihr's nicht versuchen, gegen die am Mann entdeckte Vereinslust so bald als möglich ohne Worte einzuschreiten? Erwartet Abend um Abend den aus unnützen Vereinen oder nach zwecklos im Wirtschafts verbrachten Stunden Heimkehrenden in Trauerkleidern und geht auch in solchen an den traurigen, einsamen Sonntagen spazieren. Ich halte dafür, daß die Wagschale, in welcher die rechte Mannescheure liegt, sich zu Euch neigen muß und daß die leichte Ware der Vereinschüre in die Höhe flattert. Probiert es. Ihr jungen Frauen, und laßt dann wieder von Euch hören.

Auf Frage 4552: Ihr Mann kommt mir vor wie ein abgeheißes Weib. Sechs Vereinen, mit allem was drum und dran hängt, zu dienen, das ist ein schweres Stück Arbeit. Da hört der Mensch doch auf, ein Mensch zu sein. Ich bin nur in einem einzigen Verein und habe schon die Absicht, auch davon zurückzutreten, würde mich nicht bald 20jährige Freundschaftsbände davon zurückhalten. Sie müssen nicht etwa glauben, ich sei Kopfhänger; weit entfernt, ich freue mich des Lebens wie ein anderes Menschenkind; hingegen halte ich weniger auf ausgedehnten Personenverkehr als vielmehr auf solchen mit Mutter Natur. Auf diesem Gebiete fuche und finde ich meine volle Befriedigung; wie freue ich mich, in Wald und Feld mit meiner Familie herumzu-streifen, kleine Bergtouren zu unternehmen und da meine idealen Betrachtungen zu machen. Daß die Lebensversicherung für Leute, welche nicht mit irdischen Glück-gütern begnügt sind, nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine große Wohlthat ist, dürfte wohl jedermann, der

nicht oberflächlich aburteilt, einleuchten. Nachstehende Epilode dürfte vielleicht geeignet sein, Ihrem Herrn Gemahl die Augen zu öffnen: Vor einigen Jahren farb ein guter Freund von mir, der ein jovialer Gesellschaftler und sonst durchaus Ehrenmann war. Da er anscheinend ein gutes und lukratives Geschäft hatte, glaubte jedermann, da sei sicher etwas vorhanden und auch für seine Frau und Kinder gesorgt. Allein dem war nicht so! Ein Blutsprung riß den Mann mitten aus seiner Thätigkeit heraus; wochenlange ärztliche Behandlungen, Sturen im Süden zc. vermochten seine Heilung mehr zu bringen, und plötzlich lag er auf der Bahre, wo man glaubte, langsame Besserung zu sehen. Die Kosten der Krankheit und die Verdienstlosigkeit hatten aufgezehrt, was vorhanden war, und gänzlich mittelloses hand die Familie da; dazu war der Mann noch Ausländer und trotz seines langjährigen Aufenthalts in der Schweiz nicht eingebürgert. Kaum war der Verbliebene erstarrt, kam schon der Hausherr und nahm ein wertvolles Möbelstück als Deckung für den laufenden Mietzins in seine Verwahrung. Nun trat die Frage heran, einen Vormund zu finden zur Bewältigung schwieriger Aufgaben, und da ich in die Lage der Familie einigermaßen Einblick hatte, trat ich an verchiedene mir geeignet scheinende, besserstellte Freunde des Verstorbenen heran, sie zu bitten, sich der Familie als Vormund anzunehmen; allein ausweichende Antworten und Ausflüchte aller Art belohnten meine eifrigen Bemühungen. Da ich selbst in abhängiger Stellung und nicht bemittelt war, zudem wenig freie Zeit hatte, glaubte ich den Anforderungen für dieses Mandat nicht gewachsen zu sein, übernahm es aber dann schließlich doch, da niemand herantreten wollte und die Familie beständig in Thränen schwamm; lebte sie doch bis dahin sorgenlos und ohne Kummer. Viele Jahre vorher suchte ich den Mann zu einer Lebensversicherung zu veranlassen; eine kleine Mehrprämie wegen eines angeblichen organischen Fehlers bereitete die Sache, und nun rächte sich die Nachlässigkeit bitter. Durch mein energisches Dozwischentreten gelang es, die Familie auf eine befriedigende Stufe zu stellen und ihr das herbe Los einigermaßen leichter zu machen. Ich frage nun, wie wäre der Familie mit einer, wenn auch nur bescheidenen Lebensversicherung nicht erheblich geholfen gewesen? Dem Vater wäre die Abschiedsstunde gewiß auch leichter geworden. Also nicht auf morgen verschieben, was heute noch möglich ist.

Ein Familienvater, dem das Wohl seiner Familie über alles geht.

Auf Frage 4553: Sie unglücklich oder vielmehr noch unerkennbare, Ihr Mann schimpft, wenn Sie zu oft Ihren kirchlichen Pflichten, oder sagen wir lieber „kirchlichen Gewohnheiten“ nachgeben? Glauben Sie denn wirklich, Sie thun Ihre Pflicht als Gattin und Mutter, wenn Sie tagtäglich zur Kirche rennen, Ihren Kindern die nötige Aufsicht entziehen und dem Mann durch ihren „frommen“ Sinn Argernis geben? Ist das denn ein richtiger Gottesdienst? Ach, als das liebe Mütterchen noch lebte, das mit den Jungens schaltete und waltete, währenddem Sie ohne Sorge fortlieben konnten, das war doch bequem; jetzt heißt es eben anders und müssen Sie ins Gefährt liegen, wie man zu sagen pflegt, und wenn Sie's unrichtig anstellen, finden Sie keine Befriedigung in Ihrer Arbeit. Unsere Nachbarn, Leute, eine siebenköpfige Familie, leben ziemlich primitiv, und doch sind das die zufriedenen Leuten, die man sich denken kann. Die noch junge Frau ist mit den fünf Kleinen immer lustig und guten Mutes. Schon oft habe ich sie im stillen um den Humor beneidet. An einem Sonntag, ich war gerade mit der Toilette beschäftigt, um zur Kirche zu gehen, hörte ich die ganze kleine Familie das einfache Schweizerlied singen: „Von ferne sei herzlich begrüßt.“ Die Mutter sang von Herzen mit. Das machte mir einen solchen gewaltigen Eindruck, ich rief meine Mutter und sagte, obwohl irgend jemand den Sonntagsgottesdienst schöner und erhabener feire, als diese einfachen, zufriedenen Nachbarn? Ich ging dann zur Kirche, und sonderbar, während dem Gottesdienst sang mir das Lied stets in den Ohren. Sie unglücklich werden wohl denken, was Ihnen das nütze zu wissen. Sehr viel sogar, wenn Sie es unserer einfachen Nachbarn nachmachen wollen. Verjücken Sie auch, aus Ihrem Heim einen Tempel zu machen. Wenn Sie nicht zur Kirche gehen können, stimmen Sie mit Ihren Kleinen ein Liedchen an; wenn nicht, lie und da ein nicht ganz reiner Ton erklingt, schöner als ein mürrisches, unzufriedenes Gesicht ist es doch.

Auf Frage 4553: Jedermann soll seine Pflichten erfüllen, die Pflichten gegen die Kirche und die Pflichten gegen Mann und Kinder; läßt sich beides nicht vereinigen, so muß man versuchen, ein Abkommen zu treffen oder das weniger Dringende muß nachgeben. Ich würde vorschlagen, daß Sie sich in erster Linie den Kindern widmen, solange dieselben noch ganz klein sind, und zum regelmäßigen Besuche der Frühmesse zurückkehren, so wie die Kinder alt genug werden, sich selbst zu helfen; auch der Kirche muß mehr gebiet sein mit einer Frau, die es mit ihren Mutterpflichten ernst nimmt, als mit einer Paterin. Stellen Sie die Frage in diesem Sinne in der Weichte.

Auf Frage 4553: Sie sprechen von kirchlichen Pflichten, nicht von religiösen, das vereinfacht die Sache sehr. Wir möchten Ihnen darauf antworten, daß Sie als Privatperson durchaus keine Pflichten gegenüber der Kirche haben. Die Kirche ist eine freiwillige Gemeinschaft von Glaubensgenossen, oder aber, sie ist in engem Sinne das Gebäude, das diese Gemeinschaft zu Zwecken von gottesdienstlichen Handlungen und Versammlungen errichtet hat. Der Besuch derselben ist ebenfalls durchaus freiwillig. Die Kirche ist für den Einzelnen da, nicht der Einzelne für die Kirche.

Singegen haben Sie als verheiratete Frau und Mutter sehr nabegelegene und bringende Pflichten, und Fernstehende begreifen nicht recht, wie Sie darauf ge-

kommen sind, diese Pflichten fortwährend vernachlässigen zu wollen. Es ist doch nicht möglich, daß Sie in der Kirche Trost und Erbauung und noch weniger Gewissensruhe finden können, wenn Sie unter der Zeit Ihre Kinder dabei ohne Aufsicht und Pflege lassen müssen. Wie leicht könnten dieselben einmal Schaden nehmen, und da müßten Sie sich zeitweises Vorwürfe machen, daß Sie die der Aufsicht Bedürftigen allein gelassen haben. Es will uns scheinen, daß Sie im Gegenteil nur dann fröhlich und erfolgreich bei der Arbeit sein können, wenn Sie sich sagen dürfen, daß Sie keine von Ihren nächsten Pflichten verläßt haben. Ihr Mann wäre nicht ganz im Unrecht, wenn er Sie mit Zwangsmitteln zu gewissenhafterer Pflichterfüllung im Hause zurückführen würde.

Und wenn Sie von religiösen Pflichten gesprochen hätten, deren Erfüllung Ihrem Gemüte Bedürfnis ist, so hätten wir Sie dringend erlucht, Ihr religiöses Leben mehr ins Haus zurückzuziehen. Zum Beten brauchen Sie die Kirche nicht ohne weiteres, sondern der beste Ort dafür ist das stille Kammerlein und die passendsten Glaubensgenossen sind für Sie dabei Ihre Kinder. Wenn Sie daneben noch während des Tages Arbeit Ihre Frömmigkeit durch die That offenbaren, nämlich durch ein pflichtgetreues, fröhliches und duldames Wesen, so wird Ihr Mann gewiß am allerersten dadurch gewonnen, Ihren religiösen Ansichten Achtung zu zollen. Er wird sich vielleicht dann herbeilassen, Sie und da die Aufsicht über die Kinder zu übernehmen, damit Sie Ihren kirchlichen Bedürfnissen ruhig nachgehen können.

Auf Frage 4553: Beim Eingehen einer Ehe sollte der kirchliche Standpunkt beider Teile durchaus klargelegt sein, damit ein jedes weiß, was es in dieser Hinsicht von dem andern zu erwarten hat. Der kirchliche Standpunkt soll keine wunde Stelle sein, die man gefühllos zu berühren sich scheut. Es thut niemals gut, wenn die Frau den Mann um seines Unglaubens willen bemitleidet oder wenn der Mann die Frau um ihres Glaubens willen belächelt. Sind erst Kinder da, so ergeben sich hundert Gelegenheiten für eine, wo der wunde Punkt trotz aller Vorsicht blutig geritzt wird, so daß das Uebel unheilbar ins Innere dringt. Einer jeden kirchlichen Richtung ist die Erfüllung der Mutterpflichten ein Gebot, das hoch gehalten wird. Und es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß Ihr krankhafter kirchlicher Lieberlei unter den begleitenden Verhältnissen von Ihrer Kirche nicht gut geheißen würde. Eine Mutter, die sich nicht in erster Linie und aus innerer Notigung zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder verpflichtet fühlt, welche nicht hierin ihr Glück und ihre Seligkeit findet, ist nicht befähigt, ihre Aufgabe zu erfüllen — sie hat ihren Beruf verfehlt. Sie suche Aufnahme in einem Kloster und trete ihren Platz einer wirklichen Mutter ab. Warum doch dem innern Menschen solche Gewalt antun? — Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Auf Frage 4554: Die Strümpfe mit geteiltem Zehe, theoretisch sehr richtig, haben sich in der Praxis nicht recht bewährt und sind daher nur wenig im Gebrauch. Machen Sie bei neuen Strümpfen einige wenige Paare mit dem Extrastrich für die große Zehe als Versuch; alte Strümpfe umgearbeitet würde ich dringend abraten.

Auf Frage 4555: Ihre Klage ist eine gar viel gehörte. Wo das Dienstmädchen am Familientisch ihre Mahlzeiten einnimmt, sei demselben gleich beim Antritte der Stelle ganz offen und energisch gesagt, daß es für alles, was durch seine Vermittlung außer die Familie getragen werde, rückstandslos zur Verantwortung gezogen werde. Das junge Mädchen wird sich so des folgenschweren Ernstes der harmlos erscheinenden Sache rechtzeitig bewußt und wird den Anbörungen klatschlichtiger und neugieriger Nachbarinnen aus dem Wege gehen.

Auf Frage 4556: Auch im allerschwimmsten Falle ist es nicht denkbar, daß man Ihrem Manne vor Gericht etwas anhaben kann für Aussagen, die er nicht öffentlich gemacht hat; er soll zu seiner Beruhigung einen Rechtsanwalt konsultieren, dem er die ganze Angelegenheit wortgetreu vorlegen wird. Ist der Rechtsanwalt damit einverstanden — aber nur dann — so würde ich der Gegenpartei die Sachlage im richtigen Lichte darlegen; vielleicht sind ein paar Worte der Entschuldigung am Platz; wahrscheinlich ist der Gegenpartei am meisten damit gebiet, daß nicht mehr von der Sache gesprochen wird. Im übrigen nehme man das Geschwätz auf dem Dorfe nicht zu tragisch; in einigen Wochen ist die ganze Geschichte vergessen.

Auf Frage 4557: Mögen Sie es nicht einmal mit älteren Dienstmädchen versuchen? Es gibt solche von 50 und 60 Jahren, denen man allerdings mancherlei nachsehen muß, die aber noch leistungsfähig genug sind. In ganz verzweifelter Fällen ist die letzte Waffe natürlich die Scheidung.

Auf Frage 4558: Engagieren Sie für die Hausarbeit eine männliche Kraft. Oder wenn diese für Sie nicht erhältlich ist, so nehmen Sie Ihre Gehilfin zu sich ins Schlafzimmer oder nehmen Sie eine solche, die auswärts schläft. Geht auch dies nicht an, so scharfen Sie die Hausarbeit auf das unbedingt Notwendigste ein. Beziehen Sie Ihr Essen von auswärts, lassen Sie auswärts waschen, glätten und nähen, und engagieren Sie nötigenfalls jemand, der die Kleinen spazieren führt. Und zum Reinigen der Räume ist leicht eine geeignete Kraft zu finden. Zwar wird der Haushalt, in dieser Weise geführt, wohl das Doppelte oder noch mehr kosten. Ihr Mann kann aber nichts dagegen haben, da er es ist, der solche unliebsame Ausnahme in Führung des Hausalters nötig macht. Mit Sammern und Gramen richten Sie nichts aus. Können Sie Ihren Gatten nicht bewegen, einen tüchtigen Arzt für Nervenleiden zu konsultieren? Vielleicht würde Ihnen von dieser Seite am ehesten Hilfe.

Jenisseon. Mein Weib.



Sie sahen beim Wein, der beinahe siebzig-jährige Alte und ich.
Ich spottete über Weibertreue.
„Herr, spotten Sie nicht und hören Sie meine Geschichte:“

Ich war acht Jahre mit meiner Tina verlobt und konnte sie doch nicht heiraten. Da war zuerst der Militärdienst und dann die große Armut. Es ist etwas Entsetzliches, wenn zwei junge Menschen, die brav bleiben wollen, sich lieben und doch nicht heiraten können. Ich hielt's nicht länger aus und ging nach Amerika, um hier mein Glück zu versuchen und meiner Tina endlich doch das Nest zu bauen.

Ich hatte keine Furcht, daß Tina mich vergessen würde. Zwar hatte der junge Gutsherr ein Auge auf das Mädchen geworfen, aber Tina war brav und ihre Liebe zu mir treu wie Gold. Das wußte ich, Herr.

Ich kam glücklich über See und stand in einem fremden Land unter fremden Leuten. Es kam mir hart an die erste Zeit, aber ich hatte starke Knochen und fühlte die Kraft in mir, etwas vor mich zu bringen. Und ich that's, Herr, ich that's. Der leberne Geldbeutel, den ich auf der bloßen Haut an einer Schnur um den Hals trug, wurde schwerer und schwerer von erspartem Gelde. Ich hatte mir das Geld vom Munde abgedarbt. Ich hatte eine große Freude daran. Noch ein Jahr so weiter geschafft und die Summe war zusammen, dann ließ ich meine Tina und ihre alte Mutter herüberkommen, und dann — doch das läßt sich nicht beschreiben! Das Glück, das eine solche Hoffnung gibt, muß man empfunden haben. Nun, das Jahr ging hin.

Ich arbeitete in einem großen Hotel und hatte dem Mann am Heizingestell zu helfen. Ich hatte einen Brief an Tina geschrieben, und ich wollte am Mittag auf die Bank gehen und die Geldanweisung lösen und beilegen. „Das Nest ist gefüttert“, stand in dem Brief. „Komm!“ — Herr, was wissen wir am Morgen vom Mittag? — Nichts!

Froh trat ich in die Thür des Heizingesettes. Von dem, was folgte, erinnere ich mich noch eines jähen Blizes, eines furchtbaren Knalls, gefolgt von einem markdurchbohrenden Aufschrei, und daß ich wie Spreu von einem gewaltigen Druck zurückgeworfen wurde. Ich wußte, der Dampfessel war geplatzt.

Dann war alles Nacht und Bewußtlosigkeit. Als ich zur Besinnung kam, fühlte ich Schmerzen, und es war noch immer — Nacht.

Meine eigene kalte, feuchte Hand lag in einer warmen, weichen, sanft umschloffen.

Ich versuchte mich zu erheben. Es ging nicht. „Wo bin ich?“ fragte ich und war selbst erstaunt über den schwachen, heiseren Klang meiner Stimme. „Wer ist hier?“

„Ich bin es — der Arzt“, sagte jemand. „Beruhigen Sie sich, mein Freund!“

„Ist es Nacht?“ fragte ich.

„Es ist Nacht“, war die Antwort.

„Warum zünden sie kein Licht an?“

Keine Erwiderung.

„Was ist mit mir geschehen?“

„Erinnern Sie sich nicht?“

„Ich weiß nicht — ja ein großes Getöse und —“

Eine Explosion — Sie wurden verwundet, andere getötet.“

Herr, da erstarrte mir das Blut in den Adern.

„Doktor“, fragte ich schauernd, „ist es Nacht?“

„Nacht, mein Freund“, kam nach einem furchtbaren Zögern die Antwort. „Beruhigen Sie sich.“

Da wußte ich, daß ich blind war! Ich stöhnte laut auf und schluchzte. „Nacht! Nacht! Auf ewig Nacht!“

„Seien Sie stark, mein Freund! — Es ist entsetzlich, aber — tragen Sie es wie ein Mann —“

Ich trug's — ob wie ein Mann? Was heißt das überhaupt? Wir sind alle schwach, und die am stärksten scheinen, sind mitunter die schwächsten! Ich war blind.

Wissen Sie, was das heißt? Mit dem Lichte meiner Augen waren alle meine Hoffnungen ausgelöscht. Mein Geld, meine Ersparnisse hatte mir, als mich das Unglück traf, ein Elender geraubt. Ich war also ein Bettler, ein blinder Bettler! Der Tod wäre mir lieber gewesen. Aber er kam nicht; ich genas und kam langsam wieder zu Kräften.

So sah ich eines Tages am Fenster des Hospitals und fühlte, wie die Sonne hell hereinschien. Da faßte ich einen Entschluß. Tina, meine Braut, sollte nicht wissen, wie es mit mir stand.

„Doktor“, sagte ich am Abend, als er bei mir vorstand, „ich habe eine Bitte.“

„Was ist es, mein Freund?“

„Schreiben Sie mir einen Brief.“

„An wen?“

Und da sagte ich ihm alles, wie es zwischen mir und Tina stand, und daß ich nicht wollte, daß ihr Lebensglück durch mich armen Krüppel gestört werde.

„Was soll ich ihr schreiben?“ sprach er und seine Stimme klang tiefbewegt, und er faßte meine Hand. „Schreiben Sie ihr Doktor, daß ich tot bin!“

Sie wird sich grämen, ich weiß, aber — schreiben Sie ihr, daß ich mit ihrem Namen auf den Lippen gestorben bin. Das wird sie trösten. Sie ist noch jung — sie findet wohl noch einen braven Mann.“

„Und glauben Sie, daß Tina Ihnen jetzt die Treue brechen würde, wenn sie wüßte, wie es mit Ihnen steht?“

„Nein, Doktor, das eben ist es. Ich kenne sie nur zu gut, sie würde sich mir opfern wollen, und dies Opfer kann ich nicht von ihr annehmen. Nicht wahr, sie schreiben den Brief, Doktor?“

„Gewiß, mein Freund“, sagte er, „aber da fällt mir ein — es ist hier eine Wärterin, die Sie während einiger Tage gepflegt hat. Eine Frau hat mehr Verständnis, mehr Zartgefühl in solchen Sachen.“

„Eine Frau, die mich gepflegt hat? Warum sprach sie nicht mit mir? Ich weiß nicht Doktor —“ „Doch, doch, sie ist sehr weiglamer Natur, hat Sie aber vorzüglich gepflegt, und besitzt ein weiches, mitfühlendes Herz!“

„Sie sei gesegnet dafür! — Bringen Sie sie mir, ich bitte darum.“

Ein Rauschen von Frauengewändern erweckte mich aus meinen schmerzlichen Betrachtungen.

„Hier ist die Wärterin, die Ihnen den Brief schreiben will“, sagte der Arzt.

„Ich danke Ihnen“, sagte ich. „Schreiben Sie — aber Tina hat ein weiches Herz — schreiben Sie sanfte, trostvolle Worte.“

„Was soll ich schreiben?“ fragte Sie leise, fast flüsternd.

„Schreiben Sie ihr, daß ich tot bin, daß ich sie geliebt bis zum letzten Atemzug und daß es mein letzter Wunsch war, sie glücklich zu sehen.“

„Und Sie glauben, daß, wenn ich dies schreibe, sie glücklich sein wird? Und Sie glauben an ihre Liebe?“

Herr, es lag ein Vorwurf in ihrer leisen Stimme.

„Bei uns zu Hause“, antwortete ich, „gibt's ein Sprichwort und das heißt: ein totes Liebel ist besser, als ein lebendes. Die Erinnerung an den toten Bernhard, der sie so treu geliebt, wird weniger schwer auf ihr lasten, als das Leben mit dem blinden Bettler. Ich kann wenig jetzt thun, aber erlösen kann ich sie von dem Liebel. Schreiben Sie, ich bitte.“

„Ich höre die Feder jetzt hastig über das Papier hineilen. Auf einmal stand die Wärterin auf.“

„Ich habe geschrieben“, sagte sie. „Soll ich Ihnen vorlesen, was ich schrieb?“

„Ja, Sie erweisen mir einen Gefallen damit.“

Sie begann:

„Stirb Unglückliche! Dein Bernhard ist tot. Was soll Dir das Leben noch länger? Dein Geliebter ist tot! — Lebte er noch, so dürftest Du doch hoffen, selbst als blinden Krüppel ihn noch lieben und pflegen, sein lichtloses, armes Dasein erhellen und durchwärmen, für ihn arbeiten, für ihn sorgen und in diesem Bewußtsein Dein Glück finden! Ach! Du wirst es nicht finden! Er ist dahin gegangen, wo ihn Deine Liebe nicht erreichen kann! Darum stirb, Du Unglückliche stirb.“

Da schrie ich auf.

„Weißt!“ schrie ich laut, „was schreibst Du da?“

Und diese Stimme, woher hast Du diese Stimme?“

Da fühlte ich zwei kleine Hände, die sich um meinen Nacken legten, und eine thränenreiche Wange drückte sich fest an die meinige, und es flüsterte:

„Ich bin's — Tina — Deine Tina, die gekommen ist, um mit Dir zu leben! Der Doktor fand Deinen Brief, schloß ein paar Zeilen an mich bei und beförderte ihn durch die Post. Ich hatte soeben meine Mutter begraben, verkaufte das Häuschen und reiste sofort ab. Der Arzt verbot mir, mich früher zu erkennen zu geben — Du warst ja so schwach, und er fürchtete, die ungewöhnliche Aufregung würde Dich töten oder Dir wenigstens das Augenlicht für immer rauben! — Mein Bernhard, Du bist kein blinder Krüppel — wenn es der Arzt auch anfänglich glaubte und demgemäß an mich schrieb. Du trägst die Binde nur kurze Zeit um die Augen und dann — dann wirst Du sehen! Aber wenn Du auch blind wärst, Bernhard, ich lieb Dich nicht! Lieber blind als wie tot!“

Was da in mir vorging, kann ich nicht beschreiben. Aber, wie sie mich alten Kerkel da heute vor sich sehen, ich habe das Weib hoch gehalten wie keine sonst auf Erden. Ja, er ist wahr, der alte Spruch: Ein treues Weib im Unglück ist ein köstlich Gut.“

„Sie soll leben!“ sagte ich und eine Thräne fiel mir in den Wein.

Und so stießen wir an, wir beide, mein guter Alter und ich — auf das Wohl der treuen Weiber.

Krieg und Frieden.

Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das weit geländet, vor mir blüht,
Wo heiß die Ernte Sonne glüht.
Und Arm in Arm, es war kein Traum,
Mein Wirt und ich am Apfelbaum,
Wir lauschten einer Nachtigall,
Und Frieden, Frieden überall.
Ein Zug auf fernem Schienenbamm
Rann angebraut. Wie zauberhaft,
Er brachte frohe Menschen her
Und Güterspende, segenswer.
Einst sah ich den metallnen Strang
Zerföhrt, zerföhrt, meilenlang,
Und wo ich nun in Blumen stand,
War damals wilderwüster Grund.

Der Sommermorgen glänzte schön
Wie heute; glühend von den Hühn,
Den ganzen Tag mit Sand und Rost,
Strömte nieder aus Verha, Verha,
Zum kühnsten Sturm, ein weißes Meer,
Des Feindes wundervolles Heer.
Ich stieg, wie aus Erz gezeugt,
Mich auf den Säbel vorgebeugt.
Mit weiten Augen, offenem Mund,
Als starrt ich in den Höllechlund.
Nun sind sie da: „Schnellfeuer! Steht!“
Wie hoch im Rauch die Fahne weht!
Und Mann an Mann, hinauf, hinauf,
Und mancher sinkt in Graus und Grab.
Zu Boden stürzt ich, einer sticht
Und zert mich, ich erraff mich nicht,
Und um mich, vor mir, unter mir,
Ein furchtbar Ringen, Gall und Bier.
Und über unsern wüsten Areal
Bäumt sich ein schon gewordener Gaul.
Ich seh' der Vorderhufe Blüß,
Blutstiefelgetrockneten Sporentrüß,
Den Gurt, den angepflühten Kot,
Der aufgeblähten Hüften Rot.
Und zwischen uns mit Klang und Kling
Lagt der Granate Helling:
Ein Drache brüllt, die Erde birst,
Einfallt der Weltensinnelstirnt.
Es ächzt und stöhnt und Schutt und Staub
Umhüllen Tod und Vorberlauf.
Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das ausgebreitet vor mir liegt,
Vom Friedensfächer eingewiegt.
Und Arm in Arm, es ist kein Traum,
Mein Wirt und ich am Apfelbaum,
Wir lauschten einer Nachtigall,
Und Rosen, Rosen überall.

Stellv. Freiherr von Sillencron.

Die Sucht, sich zu betäuben.

In der ostpreussischen Provinz Litauen zeigt sich die eigentümliche Erscheinung, daß an Stelle des verteuerten Alkohols von den Trunkern nun der billigere Aether verwendet wird. Wie der Aether ziemlich schnell in einem größeren Gebiete die Herrschaft erlangen konnte, erklärt sich am kürzesten daraus, daß nach der Branntweinsteuererhöhung vom Jahre 1897 der Liter Spiritus durchschnittlich 1 Mark 30 kostet, während der Liter Aether in jeder Materialwarenhandlung und in jeder Apotheke für 1 Mark zu haben ist; da ferner die berauschende Wirkung des Aethers der des Alkohols schon bei dem Genuß einer viel geringeren Masse gleich kommt, so ist der Aether weitläufig das billigste Mittel zur Erzeugung des Zustandes der Trunkenheit. Ferner soll der Aether, wenn er in den Magen gelangt, ein angenehmes, sich über den ganzen Leib verbreitendes Wärmegefühl erzeugen; der Rausch tritt früher ein, und die Folgen desselben sind nicht so unangenehm und nachhaltig wie nach übermäßigem Schnapsgenuß. Dem mag es zuzuschreiben sein, daß der Aether unter den Litauern geradezu als ein gesundheitsstärkendes Genußmittel gilt. Deshalb und weil ein dauernder Mißbrauch dieses Betäubungsmittels den Gebrauch desselben für die betreffenden Personen immer unentbehrlicher macht, sind die Zustände in dem genannten Teile Ostpreußens nach den Schilderungen des Kreisphysikus, Dr. Cohn, geradezu haarsträubend.

An Markttagen macht sich in Heydekrug und Umgebung, wie der Arzt schreibt, der Aethergeruch, der aus dem Atem eines halb oder ganz ange-trunkenen Bauern herflammt, auf Schritt und Tritt bemerkbar, und ebenso spürt man ihn, wenn auf der Landstraße ein Wagen mit Bauern vorbeifährt, in dem er einen ätherduftenden Luftzug hinter sich läßt. Männer und Weiber huldigen dem Aether in gleichem Maße, und viele Fälle sind bekannt, in denen bereits kleine Kinder derart an den Aether gewöhnt waren, daß er ihnen nur schwer entzogen werden konnte. Ein Mädchen von sechs Jahren z. B., dessen Mutter an dem Genuß unglaublicher Aethermengen bereits zu Grunde gegangen war, wurde von seiner Großmutter geradezu zum Aethertrinken angehalten, in der Meinung, daß das gesund sei; das Kind war bereits so daran gewöhnt, daß es schrie, wenn es einmal keinen Aether bekam. Als Entschuldigungen für die Benutzung werden vielfach die verschiedensten Krankheiten angegeben, gegen die der Aether als Heilmittel dienen soll. So wird er besonders viel von Wöchnerinnen gebraucht, und sogar Säuglinge werden so früh als möglich an den Genuß von Aether gewöhnt. Ein Lehrer erzählte von einem sechsjährigen Knaben, dessen Gesundheitszustand körperlich und geistig vollkommen zerrüttet war. Die Großeltern, die dieses Kind in Pflege hatten, hatten es in Ermangelung von Milch mit einem Gemisch von Kaffee und Aether aufgezogen. Der Knabe war bei der Aufnahme in die Schule vollkommen blödsinnig und hatte sich auch nach drei Jahren, obgleich ihm das Aethertrinken mit großer Mühe abgewöhnt war, noch nicht erholt. Es werden noch eine ganze Reihe von anderen Fällen aufgezählt, die nur immer dasselbe beweisen, daß gegenwärtig unter dieser Bevölkerung unter dem Einfluß des Aethers ganz abnorme Zustände herrschen. Eine Beseitigung dieser Aetherepidemie wäre nur durch eine scharfe Verordnung zu erreichen. Die Verweisung des Aethers unter diejenigen chemischen Stoffe, welche nur in Apotheken verkauft werden dürfen, würde nicht genügen, da der Aether in den Apotheken ebenso billig ist wie in den übrigen Geschäften. Es müßte so weit gegangen werden, daß da, wo der Aethergenuß zu einer socialen Gefahr geworden, derselbe nur gegen ärztliche Verschreibung erhalten werden kann.

Die Art der Viehfütterung — ein Gesundheitsfaktor.

Sorgliche Hausmütter begnügen sich nicht damit, daß die ihnen vom Händler gelieferte Milch den geforderten Fettgehalt besitze und in reinlichen Gefäßen zum Verkaufe gelange, sondern sie suchen auch Gelegenheit, Einsicht zu nehmen vom Viehstand, von der Einrichtung des Stalles und von der Art der Viehfütterung ihres Milchlieferanten. Wie wichtig dies ist, zeigt nachstehendes Vorkommnis:

Im Laufe des vorigen Jahres trat in Lausanne wiederholt die Gelbsucht so häufig auf, daß man sogar von einer Epidemie sprechen konnte. Untersuchungen ergaben, daß die Erkrankten höchst wahrscheinlich auf den Genuß von Butter zurückgingen. Die Butter stammte von Kühen, die mit vergorenen Mägereiabfällen waren gefüttert worden. Die Krankheit verschwand wie mit einem Zauber Schlag, als man den Tieren dieses Futter entzog. Dr. Combe, Schularzt der Stadt Lausanne, schließt seinen Bericht über diese Epidemie mit den Worten: Es wäre richtig, für den Fall, daß sich die Geschichte wiederholt und meine Vermutung sich bestätigt, den Bauern die Fütterung ihrer Kühe mit solchen Abfällen oder ähnlichen schädlichen Futtermitteln zu untersagen.

Weddingbidding.

Eine reizende Sitte herrscht unter dem Namen „Weddingbidding“ in der Gegend von Camarthen, einem hübschen Städtchen im Süden von Wales. Wenn sich unbemittelte junge Leute verheiraten wollen, so wenden sie sich an ihre Freunde mit der Bitte um eine Beisteuer zur Gründung ihres Haushalts. Der Heiratskandidat zeigt seinen Freunden an, daß er an einem bestimmten

Tage in dem und dem Gasthause „bidding“ abhalten wird, dankt im voraus für die Geschenke, die man ihm darbringen wird, und verpflichtet sich auf Ehrenwort, wenn er erst zu einem Wohlstand gelangt sein werde, den Gebern oder deren Angehörigen ihre Gaben heim-zuzahlen. Durch solche Geschenke wird der „bidding“-Hausfreund und erhält das Recht, sich zu jeder Stunde im Heim des jungen Ehepaars einzufinden. Die „Independance Belge“ erzählt, daß bei der in der Gegend herrschenden Einfachheit und Reinheit der Sitten mit jenem Rechte nur in seltenen Ausnahmefällen Mißbrauch getrieben wird; auch hat sich nie ein junges Ehepaar, dessen materielle Lage sich mit der Zeit günstiger gestaltet, der eingegangenen Verpflichtung entzogen. Der „bidding“ gilt als Ehrenschuld, und man legt sich zuweilen schwere Opfer auf, um sie einzulösen. Indes scheint in neuerer Zeit jene Sitte mehr und mehr zu verschwinden.

Komponisten-Postkarten.

Verlag von Karl Henckell & Co., Zürich und Leipzig.
1 Sortiment à 12 Stück in Enveloppe 1 Fr. —
1 Sortiment à 24 Stück, sortiert in eleganter Tasche,
Fr. 2.25. Einzelne Karten à 10 Cts. [1506]

L-Arzt Dr. Spengler

prakt. Elektro-Nomoeopath. — Hydrotherapie.

Massage (System Dr. Metzger) und

schwed. Keilgymnastik.

116 Stapfen 116

Heiden

Ht. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505]

Ich habe Ihren Kasseler Hafer-Kakao wiederholt empfohlen und überall gefunden, dass er gern genommen und gut vertragen wird. Ich halte ihn für ein vorzügliches Nahrungsmittel. [1442]
Dr. Bode, Medicinalrat, Kassel.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20.000 Zeugnisse und Dankschreiben, 24-jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 22 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen“ tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1116]
Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr Dr. Meyer in Rotterdam a/Java schreibt: „Dr. Hommel's Hämatalogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewöhnlichen Mitteln trogen, hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch ihr Präparat anwenden.“ Depots in allen Apotheken. [1087]

Sonnenblumen- (Dichter-) Postkarten

mit Porträts und Versen von 12 der hervorragendsten Lyriker. 1 Sortiment à 12 Stück in Enveloppe 1 Fr. 1 Sortiment à 24 Stück, sortiert, in eleganter Tasche Fr. 2.25. Einzelne Karten à 10 Cts. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, Papeterie oder vom Verlag: **Karl Senckel & Co., Zürich II.** [1364]

Welche glückliche Xante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings-Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stidereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparlichkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stidereien von Grund auf selber an, mache sie nabeifertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbst liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erliche ich unter Nach-nahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. S. 1059.

Seid.-Samte u. Plüsch

Fr. 1.90 bis 23.65 per Meter

[1374]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60
per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, feidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Ankaufsbefehle müssen das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
 Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellen suchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine anständige Person bestandenen Alters, zur Führung und Besorgung eines kleinen, bürgerlichen Haushaltes durchaus befähigt und im Nähen sehr bewandert, sucht gelegentlich Stelle in dieser Eigenschaft. Referenzen stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre N B 1542 befördert die Exped. [1542]

In ein sehr gutes Privathaus zu ganz kleiner Familie wird ein Mädchen gesucht, welches kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. Familienanschluss. Bleibendes Heim. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und wenn möglich mit Photographie an die Exped. erbeten. [1541]

Wer einen angenehmen Sommeraufenthalt machen will, sei es für Luftkur oder Soolbäder, dem kann eine mehrjährige Abonnentin dieses Blattes das Hotel Drei Könige in Rheinfelden bestens empfehlen. Ein grosser, schöner Garten bietet dem sich Erholenden ein behagliches Ruheplätzchen. Für gute Küche, reelle Getränke und freundliche Bedienung ist bestens gesorgt. [1556]

Weiss mir eine Abonnentin ein Kurhotel in den Alpen, wo meine 23 Jahre alte Nichte während des Sommers den Saalservice besorgen könnte? Sie ist gesund, intelligent und aufgeweckt, spricht gut französisch und auch italienisch und kann überall helfen, wo zu helfen ist, da sie von ihrer Mutter in allen Haus- und Handarbeiten gut instruiert worden ist. Es wäre uns auch sehr erwünscht, wenn sie einen Ort fände, wo sie Familienanschluss hätte. Offerten unter Chiffre F V 1549 befördert die Expedition. [F V 1549]

Eine ganz tüchtige Person, 28 Jahre alt, welche die Hausgeschäfte besorgen kann und das Kochen und Waschen versteht, sucht Stelle in ein rechtschaffen Haus. Die Suchende scheut vor keiner Arbeit zurück und ist eingezogen und bescheiden. Auf ihre Pflichttreue kann man sich verlassen. Vorgezogen wird eine Stelle, wo die Suchende einziger Dienstbote ist und wo bei zugehörigen Leistungen auf ein dauerndes Verhältnis gerechnet werden kann. Gute Empfehlungen können vorgewiesen werden. [F V 1548]

Ein Mädchen von 18 Jahren, gut geschult, deutsch und französisch korrekt und englisch ziemlich gut sprechend und schreibend, sucht Stelle auf ein Bureau oder ins Ausland zu Kindern. Offerten unter Chiffre M S 1526 befördert die Expedition. [1526]

Auf 1. Juli wird zu einer Schweizerfamilie in Deutschland eine häuslich wohlherzogene

junge Tochter

nicht unter 19 Jahren mit guter Schulbildung und einigen Kenntnissen im Kleidernähen und 17 Flücken als Kinderfräulein gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert. Alles Nähere durch Korrespondenz. [1555]

Offerten nebst Zeugnissen oder Referenzangaben beliebe man baldmöglichst an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Ein anständiges Mädchen (Nord-deutsche) mit guten Zeugnissen, welches nähen, bügeln und servieren kann, sucht Stelle als Zimmermädchen zu besserer Herrschaft. [1524]

Offerten unter Chiffre A K 1524 befördert die Expedition d. Bl.

**Sterilisierte Alpen-Milch.**

Borneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

„AURORA“

Sanatorium für Nervenkrankte

am Zürichsee

Thalweil

bei Zürich.

(1302)

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage. Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bäder- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt: E. Grob-Egli. Dr. Bertschinger.

len. Fünf Gramm dieses leicht löslichen Cacaopulvers genügen zur

sofortigen Herstellung einer Tasse ausgezeichneten Cacaos. Ph. Suchard in Neuchâtel, gegrün-

dhundertsechszehnundzwanzig und Brüssel achtzehnhundertse-

Ph. Suchard in Neuchâtel, gegründet achtzehnhundertsechszehnundzwanzig. Hors Concours Genf achtzehn-



gen einer stets zunehmenden Beliebtheit. Cacao Suchard!

Hotel Lenzerhorn.

Freistehend, sonnig und ruhig, dicht am herrlichsten Wald gelegen. Prachtvolle Waldungen mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien auf Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemütliches, freundliches Haus. — Mässige Preise. Prospekte gratis. [1544] P. Margreth-Simeon.

Mineral- u. Moorbad Andeer

1000 Meter über Meer, Kt. Graubünden.

Eisenhaltige Gips-therme. Neueingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Anämie und Chlorose, Rheumatismen, Frauenkrankheiten etc. Herrliche Exkursionen in die Viamala, Rofiaschlucht und Aversthal. Eine Stunde von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise. [1477]

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard.

Frau Favri.

Gesucht.

Bei einer Damenschneiderin könnte unter sehr günstigen Bedingungen ein ordentliches, intelligentes Mädchen in die Lehre treten. [1552]

Gesucht:

auf 15. Juni in eine Kuranstalt eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Saaltochter, welche gut Klavier spielen kann. Zu gleicher Zeit könnte eine Tochter eintreten, welche das Kochen zu erlernen wünscht. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1546]

Günstige Gelegenheit.

Eine brave, intelligente Tochter kann über kommende Saison eine Volontär-Stelle antreten zum Aushelfen in einem Fremden-geschäft (Laden am Vierwald-städtersee). Gute familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre 1550 befördert die Expedition. [1550]

Buchhalterin

gesucht in eine Naturheilanstalt der Ostschweiz auf Mitte oder Ende Juni. Nur solche mit Prima-Zeugnissen mögen sich melden. Gefl. Offerten mit Beilage der Photographie und Angabe der Ansprüche sind unter Chiffre A B 888 an die Exped. d. Bl. erbeten. [1539]

Gesucht:

nach Neuenburg eine intelligente, junge Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, behufs weiterer Ausbildung in der feinen Lingerie (Specialität Herrenwäsche), sowie zur Erlernung der französischen Sprache. Kräftige bürgerliche Kost, sowie freundliche Behandlung wird zugesichert. Eine kleine Entschädigung wird verlangt. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre N S 1547 befördert die Exped.

On demande

pour de suite une fille de chambre française. Madame Spess, Villa Steinbruch, Lucerne. (H 1412 Lz) [1518]

Junges Mädchen

welches das Kleidermachen erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen behufs gründlicher Erlernung der Hausgeschäfte eine Stelle in einer Familie auf Mitte Juni. [1531]

Gefl. Offerten unter Chiffre K 1651 G an Haasenstien & Vogler, St. Gallen.

Eine einfache, billige Eier-

Konservierungs-Methode

bei welcher die Eier über ein Jahr vollkommen frisch bleiben, teilt gegen Einsendung von 80 Cts. in Briefmarken franko mit: J. Stark, Kreuzlingen (Kt. Thurgau). (O D 738 K)



Konstantes

reiches Lager

in sämtlichen [1545]

Krankenpflege- und Sanitäts-Artikeln

Gebrauchsgegenständen

für Hebammen u. Wöchnerinnen für Frauen- u. Kinderpflege.

Für Damen weibl. Bedienung.

C. Fr. Hausmann

Hochapotheke, St. Gallen.

Sanitäts- / Goliathgasse 4, 1. St. Geschäft / Kugelgasse 4, 1. St.

Ferienaufenthalt für Kinder.

2 Damen in Malans, Kt. Graubünden, nehmen erholungsbedürftige Kinder besserer Familien in Pension. — Mütterliche Aufsicht und Pflege. [1533]
Die Adresse ist gegen Einsendung des Portos bei der Exped. zu erfragen.

Das Handstickereigeschäft

VON
J. Knechtli

Multergasse 19, ST. GALLEN

besorgt die **Brodierung** von Weisszeug jeder Art aufs prompteste. Den **Tit. Bräuten** bestens empfohlen. Grosse Auswahl **Namen jeder Art**. Musterhefte werden auch nach **auswärts** versandt. Für feine Arbeit wird garantiert. [1553]
NB. Stetsfort Lager in ausserordentlich billigen **Hand-Festons**, solideste Garnierung von Damenwäsche. (H 1721 B)

Reine frische Nidelbutter zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad, Käsehandlung
Beckenried, Unterwalden. [1540]
(Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.)

Wwe. Hefti-Feurer

Blumen- und Trauer-Magazin
14 Schmiedgasse 14
Multergass-Durchgang
ST. GALLEN

empfehlen in grösster Auswahl:

Neuestes in
Jardiniere-Dekorationen
(Schönste Verlobungs- und Brautgeschenke)

Blumen
Bouquets
Ranken [1554]
Pflanzen etc.

Brautkränze u. -Schleier
Geschmackvolle Arrangements von
Jardiniere etc.
Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Grosse Erfolge erzielt

man bei Vertreibung von Hautunreinigkeiten durch tägl. Gebrauch der echten



von **BERGMANN & Co., Zürich**.
Anerkannt mildeste und beste Seife für **zarten, weissen Teint** und gegen **Sommersprossen**. [1402]
Vorr. à Stk. 75 Cts. in den Apotheken, Drogerie- und Parfümerie-Geschäften.



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730]
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Bestellen Sie Ihre Erstlings-Aussteuer H. Brupbacher, bei: Sohn Zürich



Verlangen Sie gefl. Auswahl-Sendung

Luftkurort Klosters Kt. Graubünden.

Pension Belvédère.

Kleines, freistehendes Haus in aussichtsreicher Lage. Küche und Bedienung wie in einem Hotel ersten Ranges. Pension mit Zimmer Fr. 6.— und 6.50. [1538]

A. Bérard-Wolfangel
Chef de cuisine, Propr.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.
Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

Melchthal Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal.

Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557]

Frutt - Melchthal.
Kurhaus und Pension Frutt.

Auf der Hochalp am Melchsee. 1894 Meter über Meer.
Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illust. Prospekte franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bäder. Telefon. — Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. **Gebrüder Egger, Besitzer.**

Graubünden AROSA Graubünden

Hotel und Pension Schweizerhaus.

1800 Meter über Meer.
In prachtvoller Lage am untern See. Das ganze Jahr offen. Mässige Preise. — Es empfehlen sich bestens (Ma 3298 Z) [1512] **Geschwister Halder.**

Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung den 30. Mai.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.
1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement, umgeben von herrlichen Tannenwäldern, ist verschönert und vergrössert durch Gesellschaftslokale und Veranden. Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung), Douchen und Inhalationskabinett, Milchkuren, Betsaal. Telegraph, Telefon, Post. Elektrische Beleuchtung.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker Helbling in Rapperswil, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch Kurarzt: Dr. med. O. Schmid. Die Badedirektion: J. Alexander.
Fideris, im Mai 1898. (Ma 3432 Z) [1537]

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende
sowie in Form von
Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

Eisen-Somatose [1516]

besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Dass ich durch das einfache Selbstverfahren des Herrn Bopp von meinem sibirischen Mägen- und Darmkatarrh durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden bin, verpflichtet mich, diesen Herrn öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. J. Bopp in Göttinge, Solheim, zu wenden, derselbe sendet auch und freigegeben gratis. [1497]
Frau Minna Winter, Unterhollau, St. Schaffhausen.

Telephon!

Hygienische Frauenbinde

Sanitas

samt Zubehör, wie alle Spezialartikel für Frauen
Wöchnerinnen, Hebammen, Kinder etc. [1138]

Auswahlsendungen.
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, I. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.
C. Fr. Hausmann.

Bilder-Einrahmungen
Galerien, Porträts, Spiegel
liefert prompt und billigst [1587]
die Portrait-Fabrik von
Alder-Hohl, St. Gallen
Langgasse 2a und Neugasse 43.



Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höflich um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.

Die Expedition.

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde
einfachste, bequemste und empfehlens-
werteste Stück dieser Art. Zahlreiche
freundliche Anerkennungen. Gürtel mit
6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50
und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890]
Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kurhaus Farnbühl-Bad

bei Luzern.

Bahnstation J.-S.
Malters.

750 Meter über Meer.

Saison

1. Mai bis 1. Oktober.

Geschützte, idyllische Lage. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Komfortabel eingerichtete Bäder im Hause.
Bescheidene Pensionspreise.

(M 7703 Z) [1523]

Der Besitzer: O. Felder-Waldis.

DISENTIS.

Luftkurort

1150 Meter ü. M.
(Bündner Oberland).

Hotel und Kurhaus Disentiserhof.

In ruhiger Lage, mit schönster Gebirgsrundsicht, von prächtigem Wald-
park umgeben. Leichter Eisensäuerling. Vorzüglich geeignet bei nervösen
und Schwächezuständen. Von hervorragender ärztlicher Seite empfohlen.
Terrassen und Spielplätze. 60 Zimmer und Salons. Billige Pensions-
preise. Täglich mehrfache Postverbindung mit Göschenen, Reichenau oder
Bonaduz und Biasca. Hotel-Wagen nach allen Richtungen. [1525]

A. Condrau, Kurarzt und Besitzer.

Hotel Kurhaus Lungern

Obwalden, 757 Meter über Meer

eignet sich vorzüglich für Frühling-, Sommer- und Herbstkuren. Reizende
Lage. Tannenwaldungen. Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. Gute
Küche, reelle Weine. Illustrierte Prospekte gratis und franko. — Mässige
und bis 1. Juli und vom 1. September an reduzierte Pensionspreise. [1522]
Höflichst empfehlen sich (H 1100 Lz) J. Imfeld & Cie.

Klimatischer Luftkurort

Toggen-
burg

Wildhaus

Kanton
St. Gallen

1104 Meter über Meer, am Fusse des Säntis und Churfirsten.

Gasthof zum Hirschen.

Angenehmer Sommeraufenthalt inmitten prächtigem Bergeskränze. Ruhe-
station für Touristen. Badeeinrichtung. Gedeckte, deutsche Kegelbahn.
Post, Telegraph und Telephon. Eigene Fuhrwerke nach den Bahnstationen
Haag, Buchs (Arlbergbahn) und Ebnet. Zuverlässige Bergführer. Billige
Pensionspreise. Näheres durch Prospekt. (M 494 G) [1509]
Es empfiehlt sich bestens

A. Walt, Besitzer.

NEU! Viktoria-Waschblau NEU!

ist das schönste Blau der Gegenwart; ein Flacon à 20 Cts. reicht für 150 grosse
Wäschestücke. Ebenso sind die Viktoria Crème-Farben in allen
Nuancen zum Echtfärben von Vorhängen, Spitzen, Handschuhen etc. das Ent-
zücken jeder Hausfrau. (O 6959 B) [1551]

Überall zu haben!

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème
in grösster Auswahl liefert billigst [1128]

Etamine

das Rideaux-Geschäft

J. B. NEF

Vorhanghalter

HERISAU — zum „Merkur“
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 66 G)

Herz's

Man verlange überall ausdrücklich:
Nervin zur sofortigen Herstellung vorzüglichster,
gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise.
Fleischbrühesuppenrollen, kräftig, fein und
ökonomisch. (H 255 Lz) [1235]
Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena,
Weizena, Cérealine, Suppeneinlagen und
Dörrengemüse
von unübertroffener Güte.
M. Herz, Präservenfabrik, Lachen.

Capolago, Luganersee.

Station der Gotthard- und der Monte-Generoso-Bahn. 1/2 Stunde von Lugano.

HOTEL PENSION DU LAC.

Prächtige, ruhige Lage am See mit ausgezeichnetem, zuträglichem Klima für
Erholungsbedürftige. Schweizer Familien aufs beste anempfohlen. Bäder im
Hause. Elektrische Beleuchtung. Ruderboote. Prachtvolle Spaziergänge. Gute bürger-
liche Küche. Sehr bescheidene Preise. Nähere Auskunft erteilt gerne
Der neue Besitzer: Baumgartner-Schmid. [1477]

Bartflechten.

1221] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von meinem Uebel, Bartflechten
geheilt bin. Empfangen Sie meinen innigsten Dank für das Resultat, das Sie durch
Ihre briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich vielerlei ohne Erfolg gebraucht hatte.
Bevor ich mich Ihrer Behandlung anvertraute, war der Ausschlag derart entzündet,
dass ich kaum den Mund recht öffnen und vor Schmerzen fast nicht schlafen konnte.
Mit besond. Vergnügen stelle ich dies Zeugnis aus; auch werde ich es mir angelegen
sein lassen, Sie in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen. Agriswyl b. Kerzers, Kt.
Freiburg, den 15. Nov. 1896. Fritz Mäder. Obige Heilung von Bartflechten begl.:
Jakob Mäder, Ammann. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.

Bad und Luftkurort

[1474]

950 m ü. M.
3 St. v. Thusis

Alvaneu

Graubünden
(Schweiz)

an der interessanten Albula-Route zum Engadin.

Saison vom 15. Juni bis 15. September. — Altbewährte, reiche
Schwefelquellen. Alpine Lage, geschützt durch ausgedehnte Fichten-
wälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege, hart beim
Hotel. Rekonvaleszenten und Nervenleidenden sehr empfohlen,
namentlich auch als Vor- und Nachstation zum Engadin. Neue Trink-
und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefel-
bäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren.
Komplette Pension von 6 1/2 Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausge-
zeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franko und gratis.

Kurarzt: Dr. P. Schnöller. Besitzer: H. Balzer.



Die schönsten
und preiswürdigsten

Kleiderstoffe

in (H 1103 Q)

Seide, Wolle, Baumwolle

finden Sie in unübertroffener Auswahl

Magazine zum Wilden Mann, Basel

Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1282]

Klimat. Kurort und Wasserheilanstalt

Walchwyl am Zugersee

(Gotthardbahnstation).

Montreux ähnliches Klima, mit absolut geschützter Lage gegen kalte
Winde. Staubfreie Luft. Ruhiges Kurleben. Vorzügliche Verpflegung unter
ärztlicher Kontrolle. Empfohlen für Rekonvaleszenten, Blutarmer und ner-
vöse Konstitutionen. Prospekte gratis. Telephon. (M 7722 Z) [1425]
Für Frühling- und Herbstaufenthalt besond. empfehlenswert.

Besitzer: Dr. Jb. Neidhart, Arzt, und B. Neidhart.

Wegweiser.

Ich bin heut' nacht gewandert
Wohl einen Weg, so weit,
Die goldenen Sterne am Himmel,
Die gaben mir das Geleit,
Auch schlugen an meinen Straßen
Die Nachtigallen so laut.
Den Sternen und Nachtigallen,
Ich habe mich ihnen vertraut.
Nun rötet sich der Morgen,
Da steh' ich im schönsten Thal.
Es leuchten von roten Rosen
Die Gärten allzumal.
Wie Hochzeitsträuße schimmern
Die Bäume in weissem Blau.
Ich möchte mich jubelnd werfen
An eine Menschenbrust.

Ich möchte mich jauchzend schwingen
Hinauf mit der Lerchen Flug;
Denn hier, hier muß mir werden,
Wonach das Herz mir schlug!
Wo Sterne und Nachtigallen
Die Wegweiser sind,
Da kann's ja nicht anders kommen,
Als daß mein Glück ich find!

Carl Bienenstein.

Modernes Briefpapier.

Die buntfarbenen Briefbogen und Couverts von schmalen, länglichen Format, die so lange Zeit die Herrschaft behauptet haben, sind jetzt vollkommen aus der Mode. Keiner tonangebenden Modedame wird es mehr einfallen, jene grell gefärbten, stark parfümierten Blätter zu gebrauchen oder gar dunkelgrüne oder scharlachrote Willeibou zu verschicken, ohne die sie früher gar nicht existieren zu können glaubte. Sehr starkes, gepriesenes Papier von blendendem Weiß, zartem Creme oder ganz mattem Opalblau ist jetzt an die Stelle der

aufbringlichen Farbenmischungen getreten. Briefbogen und Couverts haben eine verhältnismäßig große Form angenommen, da es ebenfalls heute zum guten Ton gehört, sehr große Buchstaben zu machen, so daß oft kaum drei Worte auf eine Zeile gehen. Jeder Bogen ist in der obern linken Ecke mit Monogramm, Wappen, Krone oder einem kleinen Motto versehen, doch darf dies nur in Weiß mit äußerst wenig Vergoldung ausgeführt sein. Ein sehr hübscher Effekt läßt sich erzielen, wenn die verschiedenen Embleme von einer leichten, rauchfarbenen Wolke umhüllt erscheinen, die allmählich blässer wird und sich zuletzt ganz verliert. Wer besonders chic sein will, fiegelt seine Briefe wieder und zwar mit rosenfarbenen Siegelack, auf den das gleiche Wappen, Monogramm zc. gedrückt sein muß, das den Bogenziert. Die Couverts können aber auch mit demselben Motto oder den verblungenen Initialen ausgestattet werden. Ein starkes Parfümieren des Papiers ist nicht fein; nur ein zarter Rosen- oder Veilchenduft darf dem Leser aus dem geöffneten Briefe entgegenwehen, ohne Anstoß zu erregen.

Betttdoner.

Seit zwei Monaten sind auch in unserm Blatte wasserdicke Moltonbetteinlagen, eig. Patent 15116, empfohlen. Dieser Artikel besteht aus Molton und Baumwolltuch; zwischen diesen beiden Geweben befindet sich eine wasserdicke Schicht, welche jedes Durchdringen von Flüssigkeit zc. verhindert. Für Betttdoner und als Kinderunterlagen wird sich die Ware in jede bessere Haushaltung einführen; ein Verschmutzen der Matratzen ist bei Gebrauch dieser Unterlagen unmöglich. Im Insuperatenteile sind diejenigen Weißwarengeschäfte angeführt, welche den praktischen Artikel bis jetzt zugelegt haben.

Der Briefträger als Schutzgeist der Kaffeerviste.

In dem Postamt eines mitteldeutschen Städtchens fortiert eines frühen Morgens ein Landbriefträger wie gewöhnlich die ihm zur Bestellung übergebenen Briefe und findet unter ihnen eine Postkarte, auf welcher eine Freundin der Frau Pfarrerin in dem 1 1/2 Stunden entfernten Dorfe ihren Besuch für denselben Tag anzeigt. Nach Lektüre dieser Karte eilt der Briefträger sofort in einen Bäckerladen und kauft eine Partie frische Weißbrötchen, nimmt sie mit in das 1 1/2 Stunden entfernte Pfarrhaus und ruft der Frau Pfarrerin zu: „Frau

Pfarrerin, Sie bekommen Besuch, und da habe ich Ihnen gleich etwas Weißbrot mitgebracht, es wird Ihnen wohl angenehm sein.“ — Die Annahme des Landbriefträgers war zutreffend; die Frau Pfarrerin freute sich sehr über die vorzügliche Beigabe zum Kaffeetisch und dankte dem mehr als findigen Postboten recht herzlich.

Fatale Verwechslung.

Alsu hümmische Begrüßungen auf Bahnhöfen können fatal werden, wie ein Vorfall in Meilen lehrt. Drei junge Damen warteten mit Sehnsucht auf den aus Dresden kommenden Zug und als diesem ein junger Mann entstieg, eilte eine der Damen auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn herzhast. Selbstverständlich ließ sich der junge Mann diese unerhoffte zärtliche Begrüßung gefallen und gab sich anheimend auch Mühe, sie zu verlängern, bis auf einmal eine der Freundinnen erschreckt ausrief: „Aber, Kläre, das ist doch der Franz gar nicht!“ und damit der Scene ein jähes Ende bereitete.

Es war ein glücklicher Gedanke von der Firma Hausen & Co., Kassel, die Kakaobohne, die Tochter der Tropen, mit dem Hafer, dem Produkt des Nordens, zu vereinen, um uns ein Nahrungsmittel zu bieten, das leicht verdaulich, kräftigend, wohlschmeckend ist, jedermann wohl bekömmert, daher auch von ärztlichen Autoritäten vielfach empfohlen wird. Wir haben unsere Leser schon oftmals und ausführlich von der Vortrefflichkeit des Hafers als Nahrungsmittel unterhalten und ebenso den Kakao als eines der besten Genußmittel, das zugleich die Eigenschaft des Nährenden hat, empfohlen. Wir können den Kaffeler Hafer-Kakao als Volksgetränk und auch als Ersatz für Milch, wenn diese, besonders im Sommer, den Kindern nicht gut bekömmert, aufs beste empfehlen. Auch für Magenkranken bietet der Genuß des echten Kaffeler Hafer-Kakao große Erleichterung. Kakao allein kann nicht jeder vertragen, dagegen ist eine Zulammensetzung von Hafer und Kakao nach dem patentierten Verfahren, wie es die Kaffeler Hafer-Kakao-Fabrik herstellt, ein hygienisches Nahrungsmittel ersten Ranges. Wir erwähnen das Verfahren deshalb besonders, weil eine einfache Mischung nichts taugt, da Hafermehl, wie jede Hausfrau aus Erfahrung weiß, nach kurzer Zeit Milben erzeugt und in Verbindung mit Kakao ranzig wird. Man hüte sich also vor dem sogenannten Hafer-Kakao und verlange den nach D. R. P. hergestellten, nur in Würfelform in Stanniol verpackten echten Hausen's Kaffeler Hafer-Kakao nur in sauber Kartonpackung mit der Schutzmarke „Bienenforb“.

[1457]

Frauen und Töchter

die an der Trunksucht leiden, finden freundliche Aufnahme in der (H 2626 2)

Trinkerinnenheilstätte Blumenau

Steg, Tössthal (Kt. Zürich).

S. Diener, Hausvater.

Hausarzt: Herr Dr. C. Spörri.

Sparsamkeit bringt Glück

Es werden geliefert:

Für 3 1/2 Pfund Woll-Lampen Stoff zum Buckskin-Anzug.

Für 3 Pfund Woll-Lampen Stoff zum Hauskleid. [1498]

Für 1 1/2 Pfund Woll-Lampen Stoff zum Unterrock.

Desgl. Teppiche, Schlafdecken, Läufer, Mantel- und Herren-Lodenstoffe. Alles gegen dementsprechend billige Nachzahlung. Muster franko.

S. Frank, Hoym a. Harz, Nr. 62.

Probieren Sie den echten**Kasseler Hafer-Kakao**

derselbe leistet allen **Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden** die besten Dienste. **Kasseler Hafer-Kakao** ist das beste Frühstückstrank für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den **Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.** [1436]

Man beachte den **blauen Karton** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Santitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1514]

Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.

Jedes **echte Santitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen in der Brust- und Hüften-Partie**, empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin**, Zürich trägt den Stempel „**Santitas**“ + **Patent 4663** und ist in besseren **Corsets- und Konfektionsgeschäften** erhältlich.

Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.

Zürich 1894.

Diplom

1896 Genf.

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf.

Behandlung sämtlicher Krankheiten durch Sauters Elektro-Homöopathie und durch Naturheilmethoden, wie: **Hydrotherapie, Dampf- und Heissluftbäder, elektrische Lichtbäder, Elektrizität, Gymnastik, Massage und Thure-Brandtsche Massage**, zur speziellen Behandlung der Frauenkrankheiten und aller Gebärmutterleiden. [1469]

Weitere Auskunft erteilt das elektro-homöopath. Institut — „Rue de Lyon 57, Genf“ — und der Arzt der Anstalt: Dr. Imfeld, „Rue Thalberg 4, Genf“.

Bischofszell * Thurbad * Bischofszell

Reizende Lage, nahe Waldpartien, gesunde Luft, grosser Park, Wellen-, Schwimm- und Zellenbäder. Angenehmer Aufenthalt für Rekonvaleszenten. — Pensionspreis Fr. 4.50 inkl. Zimmer. [1471]

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.

Soeben erschien bei uns in II. Auflage

das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen

Lebens- u. Freudenfragen d. Ehelebens.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glücksspende erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50, eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheil-

literatur-Verlag (Winkler) Basel. [1483]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Disziplin geheilt von

Dr. med. J. Häfziger

1217]

Emmenda.

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkranken.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee f. chronische **Lungen- und Halskrankheiten** von A. Wolfssky. Tausende Danksagungen bieten eine Garantie f. die grosse Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei **A. Wolfssky, Berlin N 37.** [1306]

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retan. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042]

Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

SUTER'S SEIFENSPÄHNE



SCHUTZMARKE DER.

Suters Seifenspähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall und ausdrücklich: **Suters Seifenspähne.** — Alleinige Fabrikanten: [1318] **J. Suter-Moser & Co., Zug.**

Für
die
Küche!LIEBIG COMPANY'S
Fleisch-Extract**Fleisch-Tepton**
der COMPAGNIE LIEBIGFür
die
Krankenküche!

(1130)

Verlangen Sie gefl. Muster meiner reichhaltigen Sortimente und gediegensten Neuheiten in

[1434]

Seidenstoffen und Foulards für Kleider und Blousen.

Nouveautés-Haus **J. Spoerri**
Kappelerhof, Zürich.

Telegramm-Adresse:
Seidenspöerri.

1000 à 3000 f

können jährl. durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz besichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsere illustrierten Preiscountant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott**, 67 Southwark Street 67, London S. E. (H 3894 X) [1504]

„Frauen-Binde.“



Anerkannt beste **waschbare** Binde aus Heureka-Stoff und in neuer Form. Aerztlich bestens empfohlen. Solider Stoff, hält jahrelang, warm, leicht zu waschen, einfach und bequem. Keine Flanelle! Kein Trikot! Schachteln à 3 und 6 Stück, Gürtel 80 Cts. Direkt durch [1162] **H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**

Bleichsüchtige, junge Mädchen

finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der feinen vegetarischen, sowie auch der Fleischküche, in einem sehr schön gelegenen Sanatorium der Ostschweiz, das durch seine gute Küche renommirt ist. Beste Verpflegung unter gewissenhafter, ärztlicher Aufsicht. Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation im Hause. Familienanschluss. Milchkurgelegenheit. Näheres unter O W 194 an die Expedition d. Bl. [1122]

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. **Schiff** (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

grösste Auswahl [923]
neuester Kleiderstoffe
Stets Damen- und Kinderconfection
wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, Zürich.
Muster-Kollektionen und Auswahlendungen bereitwilligst u. franko.

Ferien.

Wer seine Ferien im Engadin zubringen will, findet in **Celerina, Hotel Murail**, ruhigen und angenehmen Aufenthalt bei bescheidenen Preisen. [1510]

Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh. [1340]
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.



Hotel u. Kuranstalt **Weissbad** Appenzell I.-Rh.
320 Meter ü. M. am Fusse des Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtet; grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und realen Keller. — Telegraph und Telefon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise. — Das ganze Jahr geöffnet. — Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzell. [1430] (M a 3023 Z) **Die Direktion.**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: **Weisses Pferd**

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** rote Packung.
„ **Paquet, loses Pulver „ 1.20**
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Temperenz-Getränke

Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade, weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von [1257]

E. Custer & Co., Aarau.

Erholungsbedürftigen Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerem oder längerem Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milkturen. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520]

SOOLBAD RHEINFELDEN

(H 1922 Q)

Bedeutende Neubauten. Elektrische Beleuchtung in beiden Hotels.
Grand Hôtel des Salines. Prospektus gratis. **Hotel Dietschy am Rhein.**

[1417]